Mit allerhöchster Bewilligung

Breslauer Zeitung

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 243. Dienstag den 16. Oktober 1832.

Inland.

Des Königs Majestät haben den Geheimen Bergrath Frick zum Direktor der Königlichen Porzellan-Manufaktur und den Bergrath Prössel zum Direktor der Königlichen Gesundheits-Geschirr-Manufaktur zu ernennen geruht. — Seine Majestät der König haben dem Schulzen Jahre zu Tröbitz, im Amte Dobrilugk, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Dem Justiz-Kommissarius Marcus zu Rathenow ist zugleich die Prozeß-Praxis bei den Gerichten des zweiten Jerichower Kreises gestattet worden.

Seine Majestät der König haben dem Kommandanten der Festung Kosel, Obersten Liebe, die Schleife zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben geruht, den Kreis-Justizrath und Land- und Stadtrichter von Paczensky zu Strehlen zum Geheimen Justiz-Rath zu ernennen. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor, Land- und Stadtrichter Orthmann zu Tuchel, zum Justiz-Rath bei dem Stadtgerichte zu Elbing zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben den Theater-Friseur Warnicke zum Hof-Friseur zu ernennen Allergnädigst geruht. — Der Justiz-Kommissarius Christian August Eisenhardt ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Naumburg bestellt worden.

Berlin, vom 14. Oktober. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist nach Ballenstädt, Se. Exzellenz der Königl. Würtembergische General-Lieutenant, General-Inspektor der Kavallerie, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Bismarck, nach Hannover, der General-Major und interimistische Inspekteur der 1sten Artillerie-Inspektion, von Diest, nach Stettin, Se. Exzellenz der General-Lieutenant, Chef der Gensd'armerie und Kommandant von Berlin, von Tippelskirch, nach Pommern, und der Kammerherr und Legationsrath, Graf von Dönhoff, als Kourier von Töplitz kommend, über den Haag nach London abgegangen. — Der Königlich Niederländische Kabinets-Kourier Ginot ist aus dem Haag hier angekommen.

Rußland.

Warschau, vom 7. Oktober. Der verstorbene Sekretair des Innern, Herr Lukas Zalewski, hat dem Taubstummen-Institut, dem evangelischen und dem israelitischen Hospital hierselbst sein sämmtliches Vermögen im Betrag von 4064 Fl. vermacht, und das Testament ist vom Administrations-Rath bestätigt worden. — Zu den Merkwürdigkeiten dieses Herbstes gehört, daß die Erdbeeren noch einmal Früchte getragen haben; es wurden ihrer in voriger Woche von den Landleuten sehr viel hierher zu Markte gebracht.

Frankreich.

Paris, vom 4. Okt. Nachdem das Journal des Débats gestern den Verdiensten des Grafen Sebastiani einen Artikel gewidmet, hält dasselbe heute dem ausscheidenden Finanzminister eine Lobrede. Der Verlust des Baron Louis, heißt es in dem betreffenden Artikel, wird von Allen, welche die von diesem Minister auf seiner langen Laufbahn geleisteten Dienste kennen und dieselben zu würdigen wissen, so wie von allen mit dem öffentlichen Kredite in Verbindung stehenden Personen lebhaft empfunden werden. Es giebt wenig Männer, deren politisches Leben so reich an nützlichen Leistungen wäre, als das des Herrn Louis; in ihm personifizirt sich gewissermaßen die Idee des Staats-Kredits; schon während der ersten Restauration hat er in Frankreich die Grundlage dazu gelegt. Im Jahre 1814 zum Finanzminister ernannt, kündigte Herr Louis, statt auf dem bisher befolgten Wege zu verharren und die Staatsgläubiger nach Willkühr zu befriedigen, den Entschluß an, alle Schulden der Kaiserl. Regierung gewissenhaft abzutragen, und gab seinem Finanzsystem das große Prinzip der Pünktlichkeit im Bezahlen zur Grundlage. Dies war eine förmliche Revolution in den Finanzen; weder die Regierung vor der Revolution noch das Kaiserthum hatten den Kredit gekannt, weil sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllten; die Restauration verdankte den Kredit Herrn Louis, und Niemand wird leugnen, daß dies eine der schönen Seiten dieser Epoche unserer Geschichte ist. Das Unternehmen war nicht leicht; inmitten der damals üblichen Gewohnheit, bankerott zu machen und des gänzlichen Mangels an Hülfsquellen für die Bedürfnisse des Augenblicks, schrack er vor dem Gedanken an die rückständigen Zinsen, die sich auf mehr denn eine Milliarde zu belaufen schienen, nicht zurück. Im Jahre 1815, nach der zweiten Invasion, verließ der Baron Louis mit Herrn v. Talleyrand das Ministerium und trat gegen das Ende des Jahres 1818 wieder ein; aber

nach Verlauf von kaum einem Jahre wollte er lieber seinen Abschied nehmen, als dem Plane einer Veränderung des Wahlgesetzes beitreten. Mit ihm schieden die Herren Dessolles und Gouvion Saint-Cyr aus. Von 1819 bis 1830 befand sich Baron Louis in den Reihen der Opposition, deren Führer Foy, Kasimir Périer und Sebastiani waren, mit denen er durch Freundschaft und durch Prinzipien verbunden war. Zum Lohne für seinen Dienste blieb ihm der Titel eines Satatsministers; auch diese verlor er, weil er laut gegen die Wahlunterschleife protestirt hatte. Am 29. Juli 1830 designirte die Munizipal-Kommission Herrn Louis zum Chef der Finanzen; er übernahm diese Verantwortlichkeit, so groß sie auch seyn mochte, und bezog das Schatzgebäude, als der Kampf kaum beendigt war. Durch seine Geschäftskenntniß und das Vertrauen, das sein Name einflößte, so wie durch seinen festen und standhaften Willen, jedwede Verwirrung in dem finanziellen Mechanismus zu vermeiden, ersparte er der Juli-Revolution die Schande eines Bankerotts, wie er der Restauration den Ruhm eines festen Kredits geschaffen hatte. Nachdem er die Finanzen solchergestalt gerettet, zog Baron Louis sich im Oktober zurück, als das Ministerium Laffitte ans Ruder kam. Es war ihm aber vorbehalten, den Staats-Kredit noch einmal wieder aufzurichten. Als Herr Périer an die Spitze der Regierung trat, glaubte er den Beistand seines Kollegens und Freundes nicht entbehren zu können, und am 13. März hatte Herr Louis das von ihm am 29. Juli 1830 unternommene Werk beinahe wieder von vorne anzufangen. Man wird sich erinnern, in welchem traurigen Zustande sich damals die Finanzen befanden; die Kammer ernannte eine Kommission, um den Zustand des Schatzes zu konstatiren. Mit Hülfe dieser Kommission beseitigte Baron Louis in kurzer Zeit alle Verlegenheiten; die Kapitalien, durch Vertrauen angezogen, flossen dem Schatze zu und da, wo kurz zuvor eine beunruhigende Leere geherrscht hatte, trat plötzlich, wie durch einen Zauberschlag, Ueberfluß ein. Während seines letzten Ministeriums hat Baron Louis zwei Anleihen kontrahirt, die erste zu 84 Fr., die zweite zu 98 Fr. 50 C., ein Beweis des fortschreitenden Kredits. Unter seiner Verwaltung hat der Zins der Königl. Bons fortwährend abgenommen, obgleich deren Anzahl fortdauernd zunahm. Am 13. März konnte der Schatz kaum Bons zu 5 pCt. und mit dreimonatlicher Verfallzeit unterbringen; jetzt drängt man sich im Schatzamte, um Bons zu bekommen, obgleich der Zins nur noch 2½ pCt. beträgt und die Verfallzeit auf mindestens sechs Monate gestellt ist. Dreimal die Finanzen eines Staates zu retten, wird nur Wenigen zu Theil: das Glück hat Herrn Louis diesen Vorzug verliehen. Eine solche Erinnerung kann die Stelle einer Belohnung vertreten; Baron Louis wird aber diese außerdem in der Erkenntlichkeit aller aufgeklärten Freunde des Landes finden.

Die **Quotidienne** meldet: Wir haben Nachrichten aus **Madrid** vom 26. September. Der Zustand des Königs hatte sich an diesem Tage dergestalt gebessert, daß Se. Majestät sich wieder mit den Mitgliedern der Königl. Familie und anderen vertrauten Personen unterhalten konnten.

Paris, vom 5. Oktr. Auch heute enthält der **Moniteur** noch nicht das mindeste über die Ministerial Veränderung. In der Stadt geht das Gerücht, daß der Herzog von Broglie sich weigere, in das Ministerium einzutreten, insofern Marschall Soult Conseils-Präsident würde. Als Grund soll derselbe angeben, daß es diesem Letztern an dem wesentlichen Erforderniß eines Präsidenten des Minister-Rathes, nämlich an allem oratorischen Talente fehle. Herr von Broglie, sagte man, würde es sehr gern sehen, wenn Herr Dupin der Aeltere mit dem Portefeuille des Justiz-Ministeriums das Präsidium übernähme. Auch zweifelt man, daß ohne diesen Herr Humann ins Ministerium eintreten werde. Das **Journal des Débats** sagt heute: Mit dem tiefsten Bedauern zeigen wir an, daß das Ministerial-Arrangement noch immer nicht zu Stande gekommen ist. Wir begreifen sehr wohl, welche Schwierigkeiten, bei der definitiven Zusammenstellung eines Kabinets, vier Wochen vor der Eröffnung der Kammern, die vielen Combinationen bieten müssen, die erst gefaßt, dann aufgegeben und späterhin wieder aufgenommen worden sind. Wir wollen nicht nach den geheimen Absichten dieses oder jenes Staatsmannes forschen; wir wollen Niemanden Vorwürfe machen, Niemanden wählen oder ausschließen. Aber für uns, wie für Frankreich und für ganz Europa kann es kein Geheimniß mehr seyn, daß das Ministerium in diesem Augenblicke kaum noch dem Namen nach besteht. Es ist Zeit, daß diese Ungewißheit aufhöre; die öffentlichen Angelegenheiten gestatten es nicht, daß eine solche Unschlüssigkeit noch länger dauere. Möge der König in seiner Weisheit endlich entscheiden! Wir beschwören ihn darum im Namen des Landes. — Der **Messager des Chambres** meldet in einer Nachschrift von heute Morgen, daß Herr Humann so eben in der Hauptstadt eingetroffen sey. — Nachrichten aus **Cherbourg** vom 2ten d. M. zufolge, war die Korvette „Ariane" Tages zuvor aus Spithead wieder auf dortiger Rhede angekommen, nachdem am 30. September der Vice-Admiral Ducrest-de-Villeneuve daselbst eingetroffen war und seine Flagge auf dem Linienschiffe „Suffren" von 90 Kanonen aufgepflanzt hatte. — Die Französische Akademie hat in ihrer gestrigen Sitzung Herrn Dupin zum Präsidenten gewählt. — Das Cassations-Gesuch des, wegen seiner Theilnahme an den Vorgängen des 5. und 6. Juni, von den hiesigen Assisen zum Tode verurtheilten Lepage ist gestern von dem Obersten Gerichtshofe ebenfalls **verworfen** worden.

Die Herzogin von Berry ist noch immer in der Vendee, obwohl man einerseits die Nachricht verbreitet hatte, sie sey über Dieppe nach England geflüchtet, andrerseits es sey ihr gelungen über Toulon nach Italien zu entkommen. Ihr Aufenthalt in der Vendee scheint übrigens nicht ohne Grund von ihr verlängert zu werden, aber alles läßt fürchten, daß in Kurzem ein allgemeiner Aufstand ausbrechen werde.

Paris, vom 6. Oktober. Ueber die Bestandtheile des neuen Kabinets verlautet noch immer nichts Näheres. Dagegen enthält der **Moniteur** im nicht amtlichen Theile seines heutigen Blattes die drei nachstehenden bedeutungsvollen Zeilen: „Der König hat den Marschall Soult, Herzog von Dalmatien beauftragt, ihm eine neue Zusammenstellung des Ministeriums in Vorschlag zu bringen." — Dem **Messagers des Chambres** zufolge, hätten die Doctrinairs keine Aussicht mehr, ans Ruder zu gelangen. Man nennt dagegen wieder Herrn Dupin den Aeltern, an den noch gestern Abend ein Adjutant des Marschalls Soult nach dem Departement der Nièvre abgefertigt werden soll, und außer ihm die Herren Bignon, Duperrey und und Béranger. Gestern wurde, unter dem Vorsitze des Königs, zweimal Kabinets Rath gehalten, einmal des Vormittags, gleich nach der Ankunft Sr. Majestät aus Neuilly, das anderemal gegen Abend. — Die Todesstrafe des Lepage ist, auf den Antrag des Großsiegelbewahrers, von Sr. Majestät gleichfalls in lebenslängliche Festungsstrafe verwandelt worden.

Der in Nantes erscheinende **Breton** meldet: Ueber den Aufenthalt der Herzogin von Berry schwebt man hier fortwährend in völliger Ungewißheit und es wird versichert, daß, mit

Ausnahme von zwei bis drei Vertrauten, die ergebensten Anhänger der Herzogin selbst nicht wüßten, wo dieselbe sich gegenwärtig befinde. — In Noirmoutiers hat man eine Dame verhaftet, die sich für eine Schneiderin ausgab, und auf die ihr gemachte Einwendung, daß sie für ein Frauenzimmer von diesem Stande viel zu rein spreche, erklärte, sie wolle sich nur dem Königlichen Prokurator entdecken.

Paris, vom 7. Oktober. Das Gerücht von der vorgestern Abend erfolgten Abfertigung eines Adjutanten des Marschalls Soult an Herrn Dupin den Aeltern nach seinem Landgute Raffigny im Departement der Nièvre bestätigt sich. Bevor derselbe nicht mit der Antwort des Herrn Dupin auf die diesem Letzteren gemachten Anträge hierher zurückgekehrt ist, dürfte die Zusammenstellung des neuen Ministeriums nicht bekannt gemacht werden. Man erwartet diese Antwort morgen oder spätestens übermorgen. — Der Temps will von guter Hand wissen, daß der Marschall Soult in seinem Schreiben an Herrn Dupin den Aeltern demselben folgende drei Bedingungen gestellt habe: Den Vorsitz im Conseil für den Marschall, die Fortsetzung des Systems des 13. März, und die Verpflichtung, sich der linken Seite in keinerlei Weise zu nähern. Die ministerielle France nouvelle meint, der zweite Punkt verstehe sich von selbst. — Die gestern hier eingegangenen Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 27. Sept.; sie bestätigen die fortschreitende Besserung des Königs. — Aus Parthenay meldet man unterm 3ten d. M., daß der von den Assisen zu Niort zum Tode verurtheilte Chouan Secondi, nachdem dessen Cassations-Gesuch von dem Obersten Gerichtshofe verworfen worden, an diesem Tage Mittags daselbst hingerichtet worden sey.

In dem Journal de Francfort vom 8. Oktober liest man Folgendes: Zwei Begebenheiten beschäftigen die Französischen Zeitungen: die Ministerialveränderung und das über den Lepage und den Cuny verhängte Todesurtheil. In ersterer Beziehung ist es wahrscheinlich, daß die sogenannten Doktrinairs ans Ruder kommen werden, und wir leugnen nicht, daß uns der Charakter dieser Männer Bürgschaften für die Ruhe und Ordnung in Frankreich und für den Frieden von Europa zu bieten scheint. Man wird sich erinnern, daß es im Konvente eine Partei unter dem Namen der Girondisten gab, die aus den gemäßigtesten Republikanern bestand, und die sich allenfalls eine verfassungsmäßige Monarchie hätte gefallen lassen, weshalb sie auch alles Mögliche that, um Ludwig XVI. zu retten, dafür aber auch, wie alle gemäßigte Parteien, sich den Angriffen sämmtlicher extremen Meinungen ausgesetzt sah. Die heutigen Doktrinairs sind nun, was die Girondisten damals waren. Der Charte zugethan, aber sie von dem Königthume nicht trennend, haben sie, indem sie der letzten Revolution beitraten und dem Herzoge von Orleans in die Hände arbeiteten, Frankreich vor der Republik und wahrscheinlich auch vor der Anarchie bewahrt. Die ultra-liberale Partei ist ihnen sehr abhold; die royalistische Partei dagegen behandelt sie mit mehr Achtung, hält sie jedoch für unvermögend, Frankreich der Krise, worin es sich befindet, zu entreißen. Die Zukunft wird lehren, durch welche Thaten sie sowohl denen, die ihre Redlichkeit in Zweifel ziehen, als denen, die ihnen ihre Fähigkeiten bestreiten, antworten werden. Eine Bemerkung, die wir nicht für überflüssig halten, ist, daß es den Minister-Kandidaten in Frankreich immer völlig gleichgültig ist, zu welchem Verwaltungszweige sie berufen werden. Jeder dieser Herren glaubt sich zu Allem gut, und meint, daß es nur einer Königlichen Verordnung bedürfe, um ihn eben so geeignet für die Marine als für das Kriegswesen, für den Handel als für die Diplomatie, für die Finanzen als für die Justiz zu machen. Wir hatten vor einigen Jahren Gelegenheit, den Herzog von Broglie kennen zu lernen; er ist ein eben so gelehrter als bescheidener Mann, ein gründlicher Kenner der Englischen und Französischen Gesetzgebung, der Verfasser mehrerer Gesetz-Entwürfe über die Presse, die Jury und einige andere Institutionen. Was aber Herrn von Broglie ganz vorzüglich auszeichnet, sind seine Studien über das Kriminal-Recht, und namentlich über das Straf-System, dessen offener Anhänger er, wie alle aufgeklärte Philantropen unserer Zeit, ist. Diesen gründlichen Rechtskundigen, diesen gelehrten Kriminalisten will man nun — zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten machen. Herr Thiers verdankt seinen Eintritt in die Welt Herrn Laffitte, der in ihm einen ausgezeichneten Finanzmann erkannte. Herr Thiers hat über Law's System eine Broschüre herausgegeben, die von tiefen Kenntnissen in Finanz-Angelegenheiten, im Kredit-, Börsen- und Bankwesen zeugt. Ihn ernennt man — zum Minister des öffentlichen Unterrichtes. Es werden also lauter fähige Männer gewählt, aber für Verwaltungszweige, worin sie noch niemals Beweise ihrer Fähigkeiten abgelegt haben. Mahnt dies nicht (ohne übrigens dem Verdienste jener Herren im Mindesten zu nahe treten zu wollen) an die Worte Figaro's: „Man hatte wegen eines Amtes an mich gedacht; unglücklicherweise aber war ich dazu geeignet; es galt einen Rechnungsmann, und die Stelle erhielt — ein Tänzer?" — Das andere Ereigniß, von dem wir sprechen wollen, ist das Kassationsgesuch Cuny's und Lepage's. Alle liberale Blätter erklären dem Könige, daß eine einzige Hinrichtung für politische Vergehen auf seine Regierung einen unauslöschlichen Fleck werfen würde. Wie jeder Freund der Menschheit, zollen auch wir dieser hochherzigen Ansicht unseren Beifall; mit Bedauern sehen wir aber, daß dieselben Zeitungen die Hinrichtung anderer politischer Verurtheilter, die nicht von ihrer Farbe sind, billigen. Wir lesen in ihnen Folgendes: „Secondi's (eines royalistischen Kondemnirten) Todesurtheil wird in Parthenay vollzogen werden. Möge diese infamirende Strafe jenen unglücklichen Landleuten zur Warnung dienen, die sich durch die treulosen und strafbaren Einflüsterungen der Adeligen und der Priester zum Verbrechen verleiten lassen!" Cuny und Lepage sollen also nicht hingerichtet werden, wohl aber Secondi. In Paris ist der Aufruhr zu entschuldigen, aber in der Vendee nicht. Das in der Hauptstadt vergossene Blut würde die Regierung entehren, denn es ist liberales Blut; aber das im Westen vergossene ist bloßes Royalisten-Blut; da hat die Sache nichts auf sich. Dies ist die Gerechtigkeit, dies die Menschlichkeit der Partheien!

Portugal.

Oporto. Diese Stadt, auf welche gegenwärtig ganz Europa's Aufmerksamkeit gerichtet ist, liegt dicht an der Mündung des Flusses Duero und zählt ungefähr 70,000 Einwohner. Sie ist auf dem Abhang eines 35 bis 40 Toisen hohen Berges erbaut und nimmt die ganze geneigte Fläche von dessen Gipfel bis dicht an den Wasserrand ein. Der Duero ist tief, von starker Strömung ungefähr 700 Fuß breit; eine Schiffbrücke verbindet Oporto mit der Vorstadt Villanova. Das Kloster da Serra, welches Vorstadt und Stadt zugleich beherrscht, liegt auf einem Berge, welcher eben so hoch ist, als der, auf welchem Oporto liegt. Vor der Stadt zweigten sich drei Straßen ab, eine nördlich nach Broja, eine zweite östlich nach Amarante und die dritte südlich über Coimbra nach Lissabon; sie sind aber alle drei

* *

in schlechtem Zustande, hügelig und felsig und daher den Evolutionen der Kavallerie und des Geschützes nichts weniger als günstig. Auf der Nord- und Ostseite ist Oporto ohne Vertheidigung; auf der südlichen deckt es der Duero und der Ocean, so wie die an der Flußmündung errichteten Forts auf der westlichen Seite. Indessen ist die gegenwärtige Vertheidigungslinie bei weitem nicht so ausgedehnt als die, welche die Portugiesen 1809 besetzten. Sie erstreckt sich vom Semanario bis an den Torre da Maria links. Es sind auf diese Weise 50 Stück Geschütz und einige Mörser-Batterieen aufgestellt, und außerdem noch ein Train von 15 Feldstücken, die jeden Augenblick in Bewegung gesetzt werden können. Der Eingang jeder Straße ist mit einem Graben versehen, hinter welchem sich eine Barrikade erhebt mit einer Plattform, um eine Kanone dahinter aufzustellen, und mit einem Brustwerk für Infanterie. Auf der Seite von Villanova sind ebenfalls Werke errichtet und das Kloster da Serra ist in Vertheidigungsstand gesetzt. Die Vedetten gehen hier bis nach St. Osidio. Indessen würden sämmtliche Vertheidigungsanstalten Don Pedro's einer regelmäßigen Attake keine wesentlichen Hindernisse entgegensetzen. Don Miguel hat 16 bis 18,000 Mann auf der Nordseite des Duero und ungefähr 6000 auf der Südseite, welche letztere mit schwerer Artillerie versehen sind. Andererseits hat Don Pedro Alles, was das Vorrücken des Feindes decken könnte, ebenen lassen und die Bevölkerung entwaffnet. **Valongo**, wo die Affaire vom 23. Juli vorfiel, ist eine kleine Villa, 3 Stunden von Oporto. **Amarante**, das Hauptquartier der Miguelisten, ist eine sehr starke Position, noch nach der alten Methode befestigt, mit einem doppelten Brückenkopfe an dem Tamegan, einem kleinen in den Duero fallenden Flusse. Aus dem militärischen Gesichtspunkte betrachtet, ist Don Pedro's Position höchst kritisch, denn wenn er auch nur einen Tagesmarsch nach Norden oder Süden unternehmen will, so muß er Oporto bloßstellen und seine Communikation mit der See, von woher er allein mit Vorräthen versehen wird, fahren lassen. Seine eigene Ressource wäre allenfalls, den Fluß hinauf zu gehen und die royalistischen Positionen anzugreifen, die jedoch ungemein stark sind, und deren Wegnahme dem 7000 Mann starken Korps von Loison einen ganzen Monat Zeit kostete.

Belgien.

Brüssel, vom 6. Oktober. Durch eine vom Kriegs-Minister gegengezeichnete Verordnung vom 5. Oktober wird festgesetzt: 1) Die aktive Armee wird künftig aus 5 Divisionen bestehen: 4 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division. — 2) Die 1ste und 2te Division behalten ihre jetzigen Benennungen bei. — 3) Die sogenannte Reserve-Division rückt in die Linie ein, und heißt fortan 3te Division. — 4) Die bisherige 3te Division wird die vierte Division. — 5) Die 5te Division wird aus drei Kavallerie-Brigaden, reitender Artillerie und Reserve gebildet. 6) Die Flandrische Division heißt von jetzt an die 6te Division, ohne jedoch, bis auf weitern Befehl, zur Haupt-Armee zu gehören. — 7) Es werden im Innern des Königreiches 2 Infanterie-Reserve-Brigaden gebildet. — Die **Union** meldet, daß seit einigen Tagen an 20,000 Einquartirungs-Billets für die Französische Armee gearbeitet werde. — Der hiesige **Moniteur** nimmt nachstehenden Artikel des **Memorial** in sein Blatt auf, und giebt demselben dadurch einige Bedeutung: Als Herr Goblet das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten in der Absicht übernahm, einen Versuch zu einer direkten Unterhandlung mit Holland zu machen, gaben wir gleich unsere Zweifel an dem Erfolg eines solchen Schrittes zu erkennen, und verbargen unsere Besorgnisse über den Weg nicht, den das Französische Kabinet einschlagen möchte, wenn die Unterhandlung sich bis zu dem Augenblick verzögerte, wo es vor den Kammern erscheinen müßte. Unsere Vermuthungen über die Unwahrscheinlichkeit einer billigen Unterhandlung mit dem Könige von Holland scheinen bis jetzt durch die Form und den Inhalt seiner Antworten und durch die, welche seine Bevollmächtigten sowohl dem Lord Palmerston als der Konferenz ertheilt haben, vollkommen gerechtigt. Wenn der König von Holland und seine Bevollmächtigten auf ihrer Weigerung beharren, zu einem billigen Arrangement mit Belgien nicht die Hand bieten zu wollen, so ist es möglich, daß wir, weit davon entfernt, unsere moralische Stellung zu verschlimmern, dieselbe vielmehr verbessert haben; denn zwei Sachen sind alsdann klar festgestellt; erstens nämlich, daß Belgien alle versöhnende Maaßregeln, die man von ihm im Interesse des Europäischen Friedens verlangen konnte, erschöpft hat; und zweitens, daß jede Hoffnung auf eine gütliche Ausgleichung mit Holland eine Täuschung ist. Andererseits ist es wahr, daß wir die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, die allgemein als das einzige wirksame Mittel, um zu einer Lösung zu gelangen, betrachtet wird, verschoben haben. Aber in dieser Hinsicht ist noch Alles wieder gut zu machen. — Wenn es nach dem Versuch, den Belgien gemacht hat, eine direkte aber kurze Unterhandlung mit Holland zu eröffnen, erwiesen ist, daß der Streit auf diplomatischem Wege nicht geschlichtet werden kann, so werden England und Frankreich wahrscheinlich von uns aufgefordert werden, zur Ausführung ihrer Verpflichtungen zu schreiten. Wenn sie ernstlich die Lösung der Belgischen Frage wollen, und eine jener Mächte hat das größte Interesse dabei, dieselbe zu beeilen, so ist die Jahreszeit noch nicht so weit vorgerückt, um der Anwendung von Zwangsmaaßregeln Hindernisse in den Weg zu legen. Wenn sie sich weigern, ihre Versprechungen zu erfüllen, so können wir fast zu jeder Zeit die Feindseligkeiten wieder aufnehmen, und besonders die Citadelle von Antwerpen belagern. Der größere Theil der Journale hat gemeldet, und das Ministerium hat der Behauptung nicht widersprochen, daß die unserem Gesandten ertheilten Vollmachten sowohl ihrem Wesen als ihrer Dauer nach sehr beschränkt sind. Sie sollen, wie es heißt, mit dem **zehnten Oktober** ablaufen. Am 10. Oktober können wir also, wenn kein gütlicher Vergleich mit Holland zu Stande gekommen ist, die Stellung wieder einnehmen, welche wir vor dem Eintritt des Herrn Gobiet ins Ministerium inne hatten; nur mit dem Unterschiede, daß wir den Wünschen der Kabinette Englands und Frankreichs entsprochen und ganz Europa bewiesen haben, daß eine friedliche Lösung der Belgisch-Holländischen Frage unmöglich ist. — Um den Vortheil einer solchen Stellung zu verlieren, müßte das Belgische Ministerium entweder die Vollmachten seines Gesandten erneuern, oder es müßte versäumt haben, sich vorher von England und Frankreich die Versicherung geben zu lassen, daß die Unterhandlung nicht in das Unbestimmte umherschweifen, sondern sich auf die von Lord Palmerston nach dem Haag gesandten Vorschläge beschränken solle. Ohne diese Vorsichtsmaaßregel könnten die Kabinette Englands und Frankreichs uns vielleicht vorwerfen, daß wir nicht wirklich dem von ihnen ausgesprochenen Wunsch Genüge geleistet hätten, eine direkte Unterhandlung mit Holland eröffnet zu sehen, eine Unterhandlung, durch die, wie es scheint, die später etwa zu ergreifenden Zwangsmaaßregeln als vollkommen gerechtfertigt erscheinen sollten. Wir hoffen, daß in dieser Hinsicht das Ministerium seine Bürgschaften hat. Der entgegengesetzte Fall würde eine große Unvorsichtigkeit seyn. — Was die Erneuerung der Vollmachten

des Belgischen Gesandten betrifft, so können wir nicht glauben, daß Herr Goblet auch nur einen Augenblick daran denkt. Die direkte Unterhandlung konnte von ihm immer nur als die letzte noch zu erfüllende Formalität angesehen werden. Etwas Anderes darin sehen, die Unterhandlung ernsthaft nehmen wollen, würde heißen, sich in einer groben Falle haben fangen lassen. Die Stellung des Ministers vor den Kammern würde unerträglich seyn, wenn die Unterhaltung sich bis zu ihrem Zusammentritt verlängerte. Wir zweifeln, daß sich ein einziger Mann in Belgien finden würde, der seine Verantwortlichkeit mit ihm theilen möchte. Die Unterhandlung verlängern, hieße die Bildung eines Kabinettes unmöglich machen, die Regierung suspendiren!

Osmanisches Reich.

Die Agramer Zeitung meldet aus Serajevo, vom 11. September: Bis jetzt ist noch kein einziger von denen aus Bosnien und Türkisch-Croatien durch unsere Stadt in das Lager des Wesirs abgeführten Hauptleute zurückgekehrt, und wie es heißt, werden selbe auch schwerlich mehr zurückkehren, obgleich sich ihre Güter noch immer in den Händen ihrer Familien befinden. — Die regulairen Truppen marschiren gegen Thrazien, wohin auch die eben ausgehobenen Rekruten geschickt werden. — Man sagt, daß sich bei Philippopolis ein großes Lager bildet, und daß sodann die gesammten daselbst eintreffenden Kriegstruppen nach Konstantinopel marschiren werden. In diesem Paschalik verblieben bis jetzt nur mehr die irregulairen Albanesischen Truppen, deren Anzahl sich auf 8000 Mann beläuft. Dieses kriegerische Volk kann große Strapazen und vielen Mangel ertragen. — Wir sind jetzt sehr schnell von einer militairischen Regierung zur Civil-Verwaltung übergegangen, indem, anstatt der vorigen Hauptleute, die Musselims (Civil-Verwalter) aufgestellt wurden, von welchen man Besseres hofft, da sie die Verhältnisse, Sitten und Sprache des Landes mehr inne haben. — Die Auflagen und Abgaben sind gegenwärtig sehr groß, und wie durch die Revolution der Feldbau und der Handel gänzlich vernachlässigt wurde, so ist man auch gar nicht im Stande, selbe entrichten zu können.

Alexandrien, vom 24. August: Sie werden bereits von einem zwischen der Aegyptischen und Großherrlichen Flotte um Mitte Augusts in der Nähe von Cypern vorgefallenen Seetreffen gehört haben, in welchem die Aegyptische Flotte einen nicht unbedeutenden Sieg errungen hat. Ich hoffe, Ihnen mit Nächstem das Bulletin hierüber mittheilen zu können: unterdeß nur das, was man hiervon vorläufig erfährt: Die Türkische Flotte soll nämlich 1 Linienschiff, welches zu Grunde gerichtet, und 1 Fregatte, 8 Korvetten und 2 Briggs, welche von den Aegyptiern erobert wurden, eingebüßt haben. Diese sechs eroberten Schiffe sind auch schon in unserem Hafen angekommen. Den Verlust von unserer Seite kennt man noch nicht genau, er soll aber äußerst unbedeutend seyn. (Es scheint auch diese Nachricht noch der Bestätigung zu bedürfen.) — Das genannte Blatt enthält auch die nachstehenden beiden Schreiben: Brief des Seid Mohammed-Effendi, Mufti von Beilan, Achmed Effendi, und El-Hadschi-Ismael-Aga, Bruder des Mohammed-Pascha Beilanli an Se. Hoh. Ibrahim Pascha: Deiner Hoheit legen wir den Ausdruck unserer Huldigung zu Füßen. Die Freude über Dein Erscheinen ist so allgemein, daß wir fast die Leiden vergessen, welche unsere Stadt während des Aufenthalts der feindlichen Truppen erduldet hat. Diese Truppen haben nichts verschont; sie haben unsere Häuser, unsere Aecker, kurz, alle unsere Habe geplündert. Um unsere Person in Sicherheit zu bringen, flüchteten wir hierher ins Gebirge, von wo aus wir nun für das Glück Deiner Waffen und für die von Dir bezweckte Befreiung unseres armen Vaterlandes zum Himmel flehen. Möchte Deine Hoheit uns erlauben, vor Dir persönlich zu erscheinen und Dir unsere Liebe und Dankbarkeit auszudrücken. — Brief des Statthalters von Beilan Chalil-Bey und seines Bruders Mustafa-Pascha an Se. Hoheit Ibrahim Pascha: Schon seit 20 Jahren wünschten wir in die Dienste Sr. Hoheit des Vice-Königs von Aegypten zu treten, und wir hörten nicht auf, für das Wohl Deiner erhabenen Familie zum Himmel zu flehen. Unsere Freude ward vollkommen, als wir Deine Ankunft in diesem unglücklichen Lande erfuhren, das nun von seinen grausamen Unterdrückern befreit ist. Wir haben Alles gethan, was in unserer Macht stand, um Deine Befehle auszuführen, und wenn wir nicht eher erschienen sind, um Dir persönlich die schuldige Ehrfurcht zu bezeugen, so sind blos unsere Tyrannen daran schuld, die uns davon bisher zurückhielten. — Alle die obengenannten Personen sind vor Sr. Hoheit Ibrahim Pascha wirklich erschienen, und von ihm gnädig aufgenommen worden.

Italien.

Rom, vom 22. Sept. Die tiefe politische Stille, welche nun schon Wochen lang in den Römischen Staaten herrscht, unterbrach nothwendigerweise meine Mittheilungen; jetzt deuten die Symptome auf einige Rückkehr politischen Lebens, und ich nehme den Faden wieder auf. Daß diese Stille keine eigentliche Ruhe ist, brauche ich wohl nicht zu wiederholen, der ich sie so oft einen Sommerschlaf genannt, der den kühlern Herbstlüften weichen müßte. Selbst die Zuversichtlichsten hatten nur durch eine weise Benützung dieser stillen Zeit eine Möglichkeit gesehn, wahren Frieden zu erlangen. Gewiß müßten die vielversprochenen und besprochenen Verbesserungen in der Verwaltung und in der Gerechtigkeitspflege, führte man sie während dieser stillen Zeit ein, einen sehr heilsamen Eindruck hervorbringen, sobald sie nemlich nicht blos papierne Verbesserungen blieben. Die große Schwierigkeit, welche hier sich einem bessern Zustande entgegensetzt, ist die verjährte Gewohnheit der Willkühr. Was helfen die besten Gesetze, wenn ihren Aussprüchen andere geheime Entscheidungen vorgezogen werden? Sollte man da nicht fast sagen, alle Verbesserungen, Herstellungen, Erneuerungen, kurz alle Einrichtungen seyen ganz gleichgültig? Und dennoch ist dem nicht so. Die Zeit, welche diese Verbesserungen als unabweislich aufgedrängt hatte, wird auch am Ende unaufschiebliche Ausführung gebieten. Das Volk in seinen Leiden suchte die Quelle derselben in den ungenügenden Gesetzen, und erlangte deren Aenderung; fühlt es sich erst allgemein, daß das Uebel in der unterbliebenen Ausführung oder mangelhaften Anwendung der Gebote besteht, so wird dem veränderten Weherufe eben so schnelle Hülfe werden müssen. Wer möchte wohl behaupten, die Ruhe in Italien sey dauerhaft hergestellt? Wer möchte die Hand in diese glühende Asche stecken welche der erste Windstoß, den Europa erführe, zu hellen Flammen anfachen könnte? Niemals waren daher die Friedensbemühungen nützlicher als jetzt; niemals die Aufmerksamkeit gespannter auf die zu ergreifenden Mittel. — Die erste zu erwartende Verbesserung ist die Erscheinung und Einführung eines

neuen Strafgesetzbuchs, allgemein gültig für den ganzen Staat, dessen Mangel, bei den verschiedenen Statuten für die verschiedenen Provinzen, den Anlaß gab zu großen Verwirrungen und anscheinender Ungerechtigkeit. Es ist bereits fertig, und dürfte noch in diesem Monate bekannt gemacht werden. — Des Landes nächste Hoffnung war auf die angekündigte Versammlung der Provinzial-Consiglien gerichtet. Hierüber hatten sich die verschiedensten Gerüchte verbreitet. Man behauptete die Consiglien, überzeugt, daß man ihnen nichts Wesentliches zugestehen würde, beabsichtigten gar nichts vorzuschlagen, gar keine Forderungen machen zu wollen. Von der andern Seite hieß es, sie würden sich begnügen, bloße administrative Vorschläge zu machen, und man wünschte, die Vorschläge dieser Art möchten die Konzentration der von Leo XII. getrennten Kommunen, die Einführung von Giudici conciliatori, Friedensrichtern u. s. w. betreffen. Unterdessen ward die Liste der in Bologna gewählten Räthe bekannt. Sie lautet wie folgt: Cavilier Luigi Salina; Marchese Massimiliano Angelelli; Conte Luigi Marsigli; March. Francesko Guidotti; Comendatore Brunetti; March. Valerio Boschi; M. Nicolo de Scavani; M. Pietro Davia; Cavaliere Conte Camillo Grassy; Avvocato Lorenzo Leoni; Avvocato Giovanni Bernardi; Dottore Antonio Bernardi; Dottore Raffaele Stagni; Gaetano Pizzardi; Conte Philippo Bentivoglio; Dottore Francesko Mattei; Conte Avvocato Maffei; M. Antonio Amorini. Die Wahl ward im Ganzen sehr gelobt. Mit wenigen Ausnahmen bezeichnen diese Namen Männer von gemäßigten Ansichten, und welche kollektiv alle die vielseitigen Kenntnisse besitzen, welche erforderlich sind für so verschiedene zu vertretende Interessen. Die Zusammenkunft war auf den 15ten angesetzt; die der Provinzial-Consiglien der übrigen Legationen erwartete man gegen Ende des Monats. Begierig sah man der heutigen Post entgegen, um das erste Resultat zu erfahren. Was geschah? Die Räthe hatten sich wirklich am 15ten versammelt, erklärten aber ihre Papiere und Instruktionen nicht in gehöriger Ordnung, und ajournirten sich bis auf den 8. Oktober. — So brach die erste Hoffnung in der Blüthe. Bemerkungen wären zu voreilig. Das Nähere muß man abwarten. — So wie das innere Staatsleben neue Regung zeigte, trat auch einige Bewegung in die äußere Politik. Sir Hamilton Seymour, der Englische Repräsentant, kehrte am 19ten nach Florenz auf seinen Posten als Brittischer Minister in Toscana zurück. Die seltsame Erscheinung einer Englischen Repräsentation in Rom hat also aufgehört, obgleich, um genau zu seyn, Hr. Aubin, seit langer Zeit der Brittischen Mission in Toskana attachirt, und welcher Sir Hamilton hieher gefolgt war, die Stadt noch nicht verlassen. Schon früher hatte ich erwähnt, daß Depeschen aus London angekommen waren, in welchen das dortige Kabinet sich über die zu große Langsamkeit bei Ausführung der Verbesserungen beschwerte, und auf größere Energie drang. Nicht zufrieden mit dem Erfolge, erließ das Kabinet von St. James eine energische Note an die Repräsentanten der vier großen Mächte in Rom durch Sir Hamilton Seymour, und gleich darauf verließ derselbe das Land. Die Mission Sir Hamiltons war zweifacher Natur. Bei der kritischen Stellung, worin Frankreich und Oestreich nach der Einnahme von Ankona gegen einander standen, war Vermittelung eine seiner Aufgaben — und diese löste er auf das vollkommenste. Seine andere Aufgabe war auf den Staat selbst gerichtet, um im Vereine mit den übrigen Repräsentanten die angelobten Verbesserungen verwirklicht zu sehn. In der That war die ganze Mission eine eingeladene. Vorschläge wurden gemacht, es ward basirt und verworfen, wieder vorgeschlagen, wieder verworfen und wieder stipulirt und am Ende kam, nach der Meinung des Brittischen Kabinets, nichts zu Stande, wurden seine Vorschläge nicht beachtet. England nimmt ohnehin durch seine eigenthümliche moralische und physische Lage nur ein entfernteres Interesse an Rom. — und so ist die Abreise des Ministers erklärt. Sir Hamilton Seymour hinterläßt den vortheilhaftesten Eindruck. Seine unermüdete Thätigkeit, seine männliche Freimüthigkeit, seine Mäßigung und sein Vermittlungstalent sicherten ihm die allgemeinste Hochachtung. Am Tage vor seiner Abreise hatte er eine Audienz beim heil. Vater, welcher ihn auf das huldreichste empfing und entließ. Der Römische Hof drückt sein Bedauern aus über die Abreise des von ihm hochgeschätzten Mannes, und hofft ihn in dringenden Fällen wieder zu sehen. Gegründet wie eine solche Hoffnung auch seyn möchte, dennoch läßt es sich nicht verbergen, daß die liberale Partei über die so herbeigeführte Abreise erfreut ist, Konsequenzen zieht, und gleichsam mechanisch Hoffnungen auf England richtet. — Die Entfernung Sir Hamiltons muß natürlich die Bande noch fester ziehen, welche den heiligen Stuhl an die andern großen Mächte knüpfen. — Die erwachte Bewegung der moralischen Welt folgte gleichsam den Bewegungen der Natur. Am 13ten wüthete ein furchtbarer Hagelsturm über Frascati und Marino und vernichtete die ganze Hoffnung der Winzer. Zum Schlusse führe ich noch Reisebewegungen an. Der Prinz Gagarin ging am 8ten ab; am 9ten kam der Oestreichische Gesandte in Neapel, Hr. v. Lebzeltern, von dort hier durch. Am 15ten erfolgte die Rückkehr des hiesigen Französischen Botschafters und seiner Familie aus Neapel; und in ungefähr acht Tagen wird der heil. Vater seine Villeggiatura in Castel Gandolfo beginnen.

Livorno, vom 2. Oktober. Die Großherzogliche Regierung hat den beiden Toskanischen Schiffen „Aquila" und „Ardito" untersagt, die zum Gefolge des Ex-Dey von Algier gehörigen Personen, die sich nach der Afrikanischen Küste begeben wollten, an Bord zu nehmen, und befohlen, die für Tunis bestimmten bereits geladenen Sachen wieder auszuschiffen. Diese Befehle sind auf Ansuchen der Französischen Regierung ertheilt worden.

Schweden.

Stockholm, vom 5 Okt. Gestern früh um 6 Uhr wurden hier zwei auf Pension befindliche Offiziere, die ehemaligen Majore Baron von Vegesack und Baron von Düben, als Hochverräther verhaftet, und noch an demselben Tage um 2 Uhr Nachmittags vor das Hofgericht von Swea geführt, wo man sie ins Verhör nahm. Dieses dauert auch heute noch fort.

In Bezug auf die Verhaftung zweier verabschiedeten Offiziere sagt die hiesige Zeitung Dagligt Alehanda: Es ist offiziell, daß Freiherr von Vegesack gestern um 2 Uhr Nachmittags in Swea-Hofgericht zu Verhör genommen ward, wo, wie man vernimmt, ein mit des Freiherrn Namen unterzeichneter, im letzten Juli vom Auslande datirter Brief ihm vorgezeigt wurde, im Wesentlichen enthaltend, daß, da Freiherr Vegesack nebst Familie sich in besonderem Nothstande befinde und der vormalige Schwedische Kronprinz Gustav aus alter Zueignung für sein Geschlecht solches beherzigen dürfte, der Freiherr einem seiner Freunde (über dessen Namen wir nicht gewiß sind), der

damals sich in der Nähe des vormaligen Kronprinzen aufhielt, ansinne, diesem den Umstand vorzustellen und ihm zugleich zu sagen, daß der Freiherr vor seiner Abreise aus Schweden Unterredungen mit verschiedenen Gliedern der Opposition gehabt, wobei man dahin übereingekommen wäre, daß für Schweden keine andere Rettung zu finden sey, als indem der vormalige Kronprinz auf den Thron gesetzt würde. Der Freiherr von Vegesack leugnete es, daß er den fraglichen Brief geschrieben, obschon er zugab, daß derselbe seiner Handschrift beinahe ähnlich sey. Sein Verlangen, vom Arrest befreit zu werden, wurde vom Hofgericht abgeschlagen und er zur Haft zurückgeführt; auch wird die Untersuchung morgen fortgesetzt werden. Alle Papiere des Freiherrn sollen versiegelt worden seyn. Die Untersuchung wird vom Präsidenten des Hofgerichts geführt und der Justizkanzler war als oberster Ankläger gegenwärtig. Wir haben sagen hören, daß der fragliche Brief an den verhafteten Freiherrn von Düben gerichtet gewesen, der sich einen Theil des Sommers in Wien aufgehalten, und daß der Brief dort dem Schwedischen Minister übergeben worden, der ihn dem hiesigen auswärtigen Kabinet übermacht. Daß ein Mörnerscher Husar von Ystad mit der betreffenden Depesche vorgestern Abend um 9 Uhr hier angekommen, scheint gewiß zu seyn.

Schweiz.

Orb (Kanton Waadt), vom 21. Sept. Heute langte der Herzog Karl von Braunschweig in Begleitung eines Gendarmerie-Chefs hier an. Man glaubt, daß er diese Stadt zu seinem Aufenthalt gewählt habe. Der genannte Chef hat sich, dem Vernehmen nach, von den Behörden einen Beglaubigungsschein darüber ausfertigen lassen, daß er den Herzog auf Schweizerisches Gebiet gebracht hat.

Deutschland.

Das Baierische Regierungs-Blatt vom 6. Oktober enthält in Deutscher und Französischer Sprache folgende allerhöchste Ratifikation des am 7. Mai 1832 zu London abgeschlossenen Vertrags über die endliche Berichtigung der Griechischen Angelegenheiten: Wir Ludwig, von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. urkunden und fügen anmit zu wissen: Nachdem am 7ten l. M. zwischen Uns und JJ. MM. dem Könige der Franzosen, dem Könige der vereinigten Reiche von Großbritannien und Irland und dem Kaiser aller Reußen, kraft der den hohen kontrahirenden Mächten des Londoner Präliminar-Vertrags vom 6. Juli 2827 durch die Griechische Nation übertragenen Gewalt, zu endlicher Berichtigung der Griechischen Angelegenheiten, vermittelst der Wahl eines Oberhauptes des neuen Staats, eine Uebereinkunft geschlossen worden, deren Inhalt hier wörtlich folgt: (Folgt der Vertrag, wie die Allgemeine Zeitung ihn bereits vor einigen Monaten nach der dem Britischen Parlamente vorgelegten Urkunde mitgetheilt hatte) So genehmigen, ratifiziren und bestätigen Wir sowohl in eigenem Namen als in Vormundschaft Unseres annoch minderjährigen, freundlich vielgeliebten Sohnes, des Prinzen Friedrich Ludwig Otto von Baiern, vorstehende Uebereinkunft nach allen darin enthaltenen Klauseln und Bestimmungen, geloben sowohl für Uns als im Namen Unsers besagten Sohnes, des Prinzen Friedrich Ludwig Otto, solche in allen ihren Punkten zu erfüllen und nichts dagegen zu unternehmen. Dessen zur Urkunde haben Wir gegenwärtige Ratifikations-Akte unterzeichnet und derselben Unser Königl. Siegel beizudrucken befohlen. So gegeben zu Neapel am 27sten des Maimonats, im Gnadenjahre eintausend achthundert zweiunddreißig, Unseres Reiches im siebenten. (L. S.) Ludwig. — Freiherr von Gise. — Dasselbe Blatt enthält Folgendes: Nachdem Se. Königl. Majestät die Griechische Krone für Allerhöchstihren zweitgebornen Sohn, den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Friedrich Ludwig Otto, Königl. Prinzen von Baiern, angenommen, und nach Art. VII des zu solchem Ende am 7. Mai l. J. mit den Kronen von Frankreich, Großbritannien und Rußland zu London abgeschlossenen Staatsvertrags, in Folge der von diesen hohen Mächten getroffenen Einleitungen, Se. Königl. Hoheit von sämmtlichen Europäischen Höfen und Regierungen in der Eigenschaft eines Königs von Griechenland bereits anerkannt worden; so haben Se. Königl. Majestät zu verordnen geruht, daß höchstgedachtem Königl. Prinzen, vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an, auch in Baiern die mit der Würde und dem Titel Königliche Majestät verbundenen Ehren und Auszeichnungen überall erwiesen werden sollen; welches andurch auf besondern allerhöchsten Befehl zu Jedermanns Wissenschaft und schuldigster Nachachtung bekannt gemacht wird. München, den 5. Oktober 1832. Staatsministerium des Königl. Hauses und des Aeußern. Freiherr von Gise. — Braun. — Endlich finden sich im Regierungsblatte folgende Ernennungen: Da nach Art. IX des Londoner Vertrags vom 7. Mai d. J. die Volljährigkeit Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland auf den Zeitpunkt des zurückgelegten 20sten Lebensjahres, d. h. auf den 1. Juni 1835 festgesetzt ist, während Allerhöchstdesselben Minderjährigkeit aber, u. bis zu ersagtem Zeitpunkte, die Befugnisse der obersten Staatsgewalt in Griechenland, im Namen des Königs, durch eine Regentschaft ausgeübt werden sollen, so haben Se. Königl. Majestät, gemäß der Allerhöchdenselben als Vater und als hohen Mitkontrahenten jenes Vertrages durch dessen Art. X verliehenen Gewalt, zu außerordentlichen Kommissarien und Mitgliedern der Griechischen Regentschaft zu ernennen geruht: 1) Den Staatsrath und Staatsminister außer Dienst, Kämmerer und Reichsrath Joseph Ludwig Grafen v. Armansperg; 2) den Staats- und Reichsrath Dr. Georg Ludwig v. Maurer; 3) den K. Kämmerer und Generalmajor Karl Wilhelm v. Heideck, genannt Heidegger, und diesen dreien Mitgliedern des Regentschafts-Rathes zu geeigneter Aushülfe und Verwendung, so wie zur Substitution im Falle eintretender Verhinderung des einen unter denselben, noch 4) den geheimen Legationsrath Ritter Karl von Abel beigegeben. München, vom 5. Oktober 1832.

Die Griechische Deputazion wird den gräflich Preising'schen Palais in München bewohnen. Ihre feierliche Auffahrt soll sehr glänzend werden. König Otto bezieht die Königl. Appartements gegen den Hofgarten zu.

Frankfurt a. M., vom 4. Okt. Die hohe Bundesversammlung hat von allen Bundesregierungen, die über den Nachdruck bestehenden Gesetze und Verordnungen eingefordert, und es soll demnächst aus diesen das neue allgemeine Nachdrucksgesetz entworfen werden. Da die verschiedenen Regierungen um möglichste Beschleunigung in dieser Sache ersucht worden sind, so erwartet man die sehr baldige Erscheinung dieses wohlthätigen Gesetzes, das, wie man vernimmt, mit großer Energie gehandhabt werden soll.

Der neue König von Griechenland ist in dieser Eigenschaft vom Deutschen Bunde anerkannt worden.

Die Quotidienne behauptete unlängst, daß die im Journal de Francfort erscheinenden Artikel zuweilen aus sehr hoher Quelle herflößen, und daß man die Abfassung derselben einem Bundestags-Gesandten beimesse. In Bezug hierauf liest man in dem Journal de Francfort die nachstehende Erklärung: Unser Gewissen gebietet uns, dem Französischen Blatte bemerklich zu machen, daß es sich im Irrthume befinde. Die hohe Quelle, aus der unsere Artikel herfließen, ist eine der bescheidensten, und kein Bundestags-Gesandter nimmt auch nur indirekt an der Redaktion des Journal de Francfort Theil.

Darmstadt, vom 6. Oktober. Folgende Verfügung ist von der Großherzogl. Regierung der Provinz Starkenburg an sämmtliche ihr untergeordneten Landräthe erlassen worden: Da die Bundestags-Versammlung zu Frankfurt in der 24. Sitzung vom 5. Juli d. J. unter Anderem den Beschluß gefaßt hat, daß die Bundes-Regierungen verbunden seyn sollen, diejenigen, welche in einem Bundesstaate politische Vergehen oder Verbrechen begangen, und sich, um der Strafe zu entgehen, in andere Bundeslande geflüchtet haben, auf erfolgende Requisition, in sofern es nicht eigene Unterthanen sind, ohne Anstand auszuliefern, so setzen wir Sie hiervon in Höchstem Auftrag mit dem Anfügen in Kenntniß, daß eine solche Auslieferung eine vorherige Anfrage nicht erfordert. — Unter der Rubrik: Maaßregeln zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe im Deutschen Bunde, hat der Großherzogl. protestantische Kirchen- und Schulrath hier folgende Verfügung an sämmtliche Landräthe und geistliche Inspektoren der Provinz Starkenburg erlassen: Auf Höchsten Befehl ist Ihnen, Großherzogliche Inspektoren, durch unser Ausschreiben vom 21. Oktober 1819, den Bundestags-Beschluß in Ansehung der Deutschen Universitäten betreffend, bereits Folgendes eröffnet worden: Da es, nach dem Beschlusse des Deutschen Bundestages erforderlich ist, daß mit erhöhter Wachsamkeit dafür gesorgt wird, daß in den Schulen die Jugend zu ihrer wahren Bestimmung geführt und von dem verderblichen Geiste des politischen Schwindels und der Reformationssucht, welche leider! in den heutigen Tagen so sehr überhand genommen, entfernt gehalten werde, so werden Sie hierdurch an die gewissenhafte und strenge Erfüllung Ihrer Amtspflichten erinnert, und angewiesen, nicht bloß bei den Visitationen, sondern auch bei jeder anderen sich darbietenden Gelegenheit, sich genau um die Ihnen untergebenen Geistlichen und Schulmänner zu erkundigen, und über die Resultate dieser Erkundigungen an dieses Kollegium zu berichten. — Es wird Ihnen ferner hierdurch anbefohlen, allen Volks- und Schullehrern Ihrer Inspektion bekannt zu machen, daß man, von politischem Schwindelgeiste ergriffene Jünglinge aus den Ihrer Thätigkeit und Aufsicht anvertrauten Schulen hervorgingen, man sie, nach den Umständen, dafür verantwortlich machen werde, daß sie zu fürchten hätten, nach §. 2. des Bundestags-Beschlusses behandelt zu werden, und daß diese Behandlung ganz vorzüglich Geistliche zu befürchten haben würden, welche sich beigehen lassen sollten, durch Kanzelreden, oder in anderer Art in politischer Hinsicht nachtheilig auf das Volk einzuwirken." — Da nun in Gemäßheit weiteren Höchsten Reskripts vom 22sten v. M., der in obigem Betreff am 20. Sept. 1819 gefaßte, gemäß weiteren Beschlusses vom 12. August 1824 fortbestehende provisorische Bundestags-Beschluß sowohl im Allgemeinen, als insbesondere hinsichtlich der den §§. 2 und 3 desselben enthaltenen Bestimmungen, — wonach sich die Bundes-Regierungen unter anderem gegen einander verpflichten, öffentliche Lehrer, die durch erweisliche Abweichung von ihrer Pflicht, oder Ueberschreitung der Gränzen ihres Berufes, durch Mißbrauch ihres rechtmäßigen Einflusses auf die Gemüther der Jugend, durch Verbreitung verderblicher, der öffentlichen Ordnung und Ruhe feindseliger, oder die Grundlagen der bestehenden Staats-Einrichtungen untergrabenden Lehren, ihre Unfähigkeit zur Verwaltung des ihnen anvertrauten wichtigen Amtes unverkennbar an den Tag gelegt haben, von den betreffenden Lehr-Anstalten zu entfernen, ohne daß ihnen hierbei, so lange der gegenwärtige Beschluß in Wirksamkeit bleibt, und bis über diesen Punkt definitive Anordnungen ausgesprochen seyn werden, irgend ein Hinderniß im Wege stehen könne, und ohne daß ein auf solche Weise ausgeschlossener Lehrer in einem andern Bundesstaate bei irgend einem öffentlichen Lehr-Institute wieder angestellt werden dürfte, so wie sich denn die betreffenden Bundes-Regierungen auch darüber vereinigen, daß Individuen, die nach Bekanntmachung des gegenwärtigen Beschlusses erweislich in geheime oder nicht autorisirte Verbindungen getreten oder in solchen geblieben sind, bei keinem öffentlichen Amte zugelassen werden sollen, — in den geeigneten Fällen, insoweit es noch nicht geschehen, unfehlbar zur Anwendung gebracht werden soll, so haben Sie sich nicht nur selbst hiernach gebührend zu achten, insbesondere Sie, Großherzogl. Inspektoren, die Ihnen unmittelbar untergebenen Schullehrer zu bedeuten, und gegenwärtiges Ausschreiben in den Reskripten-Büchern Ihrer Pfarreien zu wahren, sondern auch jedem Großherzogl. Pfarrer und Pfarr-Verwalter Ihrer Bezirke ein Exemplar desselben zur gleichmäßigen genauen Befolgung, Bedeutung der denselben untergeordneten Schullehrer, und resp. Wahrung in den Reskripten-Büchern zuzustellen.

Miszellen.

Berlin. Am 10. Okt., Nachmittags um 3 Uhr, beging die Preuß. Haupt-Bibelgesellschaft ihr Stiftungsfest durch eine gottesdienstliche Feier in der Dreifaltigkeitskirche, nach welcher der Sekretair der Gesellschaft den höchst anziehenden Bericht über die Wirksamkeit nicht nur dieses, sondern auch der ähnlichen Vereine verlas. Es ergab sich daraus eine große Theilnahme aller Gebildeten an der Verbreitung der heiligen Schrift, namentlich in Frankreich, wo man dies fast am wenigsten hätte vermuthen sollen. Unter den vielen Zahlen, die der Bericht enthalten mußte, und die das Gedächtniß nicht in dieser Schnelligkeit treu bewahren konnte, heben wir nur die heraus, welche die Menge der bisher von bestehenden Bibelgesellschaften vertheilten Exemplare der heiligen Schrift angab. Diese beträgt bereits sieben Millionen! In der That muß man eine solche Wirksamkeit eine gesegnete nennen, wenn man bedenkt, wie die Summe der Erkenntnisse durch eine solche Vervielfachung der Mittel dazu zu gelangen, gerade in denjenigen Kreisen des Menschengeschlechts gewachsen seyn muß, wohin die Wohlthaten der höhern Geistesbildung nur so spärlich zu dringen pflegen. Möge der Verein nebst den zahlreichen Gesellschaften, die einen gleichen Zweck mit ihm haben, sich auch ferner eines gedeihlichen Wirkens erfreuen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 243. der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 16. Oktober 1832.

Miszellen.

Berlin. In der hiesigen Finckeschen Buchhandlung ist jetzt der schon durch viele von literarischen Blättern mitgetheilte Proben vortheilhaft bekannte und längst erwartete Roman „Cabanis" von W. Alexis erschienen, welcher, vermittelst einer Erziehungs-Geschichte aus König Friedrich Wilhelm des Ersten Zeiten eingeleitet, die Sitten-Geschichte, den Ideen-Kreis und zum Theil die Thaten des siebenjährigen Krieges zum Vorwurf hat. — Es ist gewissermaßen ein erster Preußischer historischer Roman, welcher ein geistreiches und vollständiges Bild jener großen Zeit liefert, und schon um deshalb, abgesehen von seinem Werthe und dem hohen Interesse, das er gewährt, auf die Theilnahme aller Preußischen Leser Anspruch hat.

In der Hanöverschen Stände Versammlung erwähnte kürzlich der geheime Kabinetsrath Rose unter Anderm, daß der bekannte Graf v. Wackerbarth eine Forderung von dreihundert Millionen Pistolen an den alten Hannöverschen Staat mache!

Breslau, vom 14. Oktober. Heute feierte die schlesische Provinzial-Bibelgesellschaft ihr siebenzehntes Jahresfest*) in dem Amtsgottesdienste der Elisabethkirche. Nachdem Herr Generalsuperintendent Ribbekk die Predigt über das Sonntagsevangelium mit Berücksichtigung der Feier gehalten hatte, betrat Herr Senior Gerhard das Altar, vor welchem Deputationen von Lehrern und Schülern aus unsern Elementar- und Armenschulen versammelt waren, und vertheilte nach einer einleitenden Rede an dieselben 50 Bibeln und eben so viel neue Testamente. An den Kirchthüren sammelten Mitglieder der Gesellschaft die Gaben der Gemeine (66 Rtlr. 3 Sgr. 11 Pf.**), und vertheilten den gedrukkten Jahresbericht.

Nach diesem Bericht hat die schlesische Provinzial-Bibelgesellschaft bis zum 28. Juni d. J. 21,206 Bibeln (18,736 deutsche, 1324 böhmische, 984 polnische, 162 hebräische) und 18,804 neue Testamente (7378 nach Luthers, 11,089 nach van Eſſ's, 337 in polnischer Uebersetzung) zusammen allso 40,010 Exemplare der h. Schrift in Schlesien verbreitet.

Obgleich die Einnahme des Jahres 18³¹/₃₂ nur 146 Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf. betrug, und die Zahl der in Breslau zu so lobwürdigem Werke beitragenden bis auf 27 sich vermindert hat: so wurden doch innerhalb dieses Jahres 4778 Exemplare der Bibel oder des neuen Testaments in böhmischer, deutscher, hebräischer und polnischer Sprache vertheilt. Es steht jedoch gewiß zu hoffen, daß, nachdem Kriegesgefahr und Seuchen unser Vaterland nicht mehr bedrohn, auch für diese heilige Sache größere Theilnahme sich wieder zeigen werde.

*) Vgl. B. Z. 1831 S. 3388.
**) 42 Rtlr. 3 Sgr. 11 Pf. mehr, als im vorigen Jahre.

Ich wohne jetzt Schuhbrücke Nr. 50 im Hause des Justiz-Kommissions-Rath Herrn Meyer.

Breslau, den 15. Oktober 1832.

Simon,
Bank- und Wechsel-Sensal.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 16ten: Arlequin in Breslau. Große komische Zauber-Pantomime in 2 Akten, mit Arrangements und Tableau-Tänzen vom Balletmeister Herrn Occioni. Musik von Görner. Die 12 neuen Dekorationen vom Dekorateur Herrn Weyhwach. Die Maschinerie vom Maschinenmeister Herrn Fehlan. Vorher: Nehmt euch ein Exempel dran. Lustspiel in Alexandrinern und 1 Aufzuge, von Dr. C. Töpfer. Dem. Sutorius, die Frau, als Gast.

Mittwoch den 17ten: Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rosini. Dem. Sutorius, Rosine, als Gast.

Breslauer Künstler-Verein.

Zu Mitgliedern wurden aufgenommen den 27. September d. J.: Hr. Kunsthändler Cranz, Hr. Buchhändler Hentze, Hr. Lithograph Krone, Hr. Kapellmeister Metzler und Hr. Musikdirektor Seidelmann. — Das Verzeichniſs sämmtlicher Mitglieder wird Ende dieses Monats ausgegeben. — Ueber die von Seiten des Vereins beabsichtigten Quartette wird nähere Nachricht erfolgen.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Unterrichts- und Pensions-Anstalt für Töchter habe ich vom 15ten d. M. in den Palmbaum, Albrechtsstraße Nr. 6, in den ersten Stock verlegt, welches ich ergebenst anzeige.

Verwittwete Pastor Preuß, geb. Wald.

Verbindungs-Anzeige.

Die am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung meiner ältesten Tochter Karoline mit dem Königl. Oberthierarzt Herrn Grüll, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiemit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 15. Oktober 1832.

Hoben,
Königl. Ober-Landesgerichts-Kalkulator.

Als Vermählte empfehlen sich:
C. F. D. Grüll, geb. Hoben.
F. W. A. Grüll.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 9. Oktober Abends 6 Uhr erfolgte glückliche Niederkunft meiner guten Frau mit einem todtgebornen Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Friedland, den 11. Oktober 1832.

G. Schmitt.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Trebnitz, den 14. Oktober 1832.

Müller,
Land- und Stadt-Gerichts-Assessor.

Todes-Anzeige.

Am 9ten huj. früh um 4 Uhr entschlief unser geliebter Vater, der pensionirte Königl. Regierungsregistrator Georg Friedrich Francke in Neisse, nach mehrjährigem Leiden an Brustwassersucht, in einem Alter von 68 Jahren, 5 Monaten. Schmerzlich traurend, aber auch kräftig getröstet durch die Verheissungen unsres Herrn Jesu Christi, widmen wir, mit der Bitte um stille Theilnahme, allen entfernten Freunden diese Anzeige.

Gustav Francke in Neisse.
Fr. Albert Francke in Kupferberg.
Mathilde, geb. Francke, verehl. Santo, } in Hohen-
Gustav Moritz Santo, } Liebenthal.

☞ **Literarische Anzeige.**

Mein ziemlich reichhaltig monatliches Verzeichniß von Büchern zu herabgesetzten Preisen: pro Oktober, wird gratis für mich vertheilt, von der Verlags-Buchhandlung der Herren Graß, Barth und Comp. zu Breslau.

H. Kronecker zu Liegnitz.

Wichtige Anzeige für die Herren Prediger und Schullehrer.

Die nachstehend verzeichneten längst als vorzüglich bekannten Schriften Dinters sind zur Erleichterung des Ankaufes auf unbestimmte Zeit zu herabgesetzten Preisen und zwar

Dinter, Dr. G. F., Anweisung zum Gebrauch der Bibel. 3 Bände, statt 3 Thlr. 15 Gr. für 2 Thlr. 16 Gr.

Dessen Leben, von ihm selbst beschrieben, ordinäre Ausgabe, statt 1 Thlr. für 12 Gr.

Dessen Liederhomilien, statt 1 Thlr. 6 Gr. für 20 Gr.

Dessen Predigten zum Vorlesen 2c. Ausg. in 4., statt 3 Thlr. 4 Gr. für 2 Thlr. 8 Gr.

Dessen kleine Reden an künftige Volksschullehrer. 4 Theile, statt 3 Thlr. 16 Gr. für 2 Thlr. 16 Gr.

Dessen Unterredungen über die 6 Hauptstücke des lutherischen Katechismus. 13 Theile, statt 9 Thlr. für 4 Thlr. 12 Gr.

durch jede solide Buchhandlung (in Breslau durch Aug. Schulz und Comp.) zu beziehen.

Bei dieser Gelegenheit mache ich darauf aufmerksam, daß zu Ostern 1833 bei mir erscheinen:

Dinter, Dr. G. F., Präparationen zum Unterrichte in den Religionswahrheiten. Ein Handbuch für Lehrer beim Gebrauche des lutherischen Katechismus. Nach seinem Tode herausgegeben. Ohngefähr 36 Druckbogen in 8.

Dessen Sammlung kleiner Schriften. Nach seinem Tode herausgegeben. Ohngefähr 12—16 Druckbogen in 8.

Dessen Ansichten und Bilder des Heiligen, Wahren und Schönen. Allen Verehrern des Verklärten, besonders den Söhnen seines Geistes in Kirche und Schulen ein theueres Vermächtniß. Gesammelt und geordnet von Dr. Schinke. Ohngefähr 30 Druckbogen in 12.

☞ Ausführliche Prospekte sind von der Buchhandlung Aug. Schulz und Comp. in Breslau gratis zu beziehen.

Neustadt a. d. Orla, den 1. Oktober 1832.

J. K. G. Wagner.

Empfehlung.

Meine deutsche und französische Lesebibliothek, welche wöchentlich mit allen dafür passenden, neu erscheinenden historischen, geographischen und belletristischen Schriften vermehrt wird, empfehle ich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefälligen Benutzung.

Das Verzeichniß davon, wozu so eben ein neuer Anhang erschienen ist, kostet 7½ Sgr.

E. Neubourg, Buchhändler, am Naschmarkte Nr. 43.

Kunst-Anzeige.

So eben ist in meinem Verlage erschienen:
Das Portrait des K. Regierungs-Medicinal-Raths
Dr. Remer,
ersten Professors der Medicin an der Königl. Universität zu Breslau,
nach einem Gemälde von J. Raabe, lithographirt von Santer. Preis 20 Sgr.

Carl Cranz,
Kunst- und Musikalien-Handlung,
in Breslau (Ohlauerstrafse).

Bekanntmachung

betrifft den öffentlichen Verkauf von einigen hundert Centnern entbehrlich gewordener Dienst-Papiere, bei der Königlichen Regierung in Oppeln.

Bei der hiesigen Königlichen Regierung sollen einige hundert Centner völlig entbehrliches, benutztes Papier an den Bestbietenden in Posten zu einem Centner gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Hierzu ist in den hiesigen Regierungs-Gebäuden ein Termin auf den 6ten November d. J. früh um 9 Uhr anberaumt worden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich dieses Papier vorzüglich zum Verpacken von Kramwaaren eignet, und ein bedeutender Theil aus großem Format bestehet.

Oppeln, den 6. Oktober 1832.

Königl. Regierung.

Bekanntmachung.

Zur Fortsetzung der nothwendigen Subhastation der im Frankensteiner Kreise gelegenen Güter Schönheide und Ratscham, den Gutsbesitzer Nitschkeschen Erben gehörig, welche nach der landschaftlichen Taxe auf 54,039 Rtl. 3 Sgr. 8⁴⁄₇ Pf. abgeschätzt worden, steht ein neuer Bietungstermin, am 22sten December c., Vormittags um 11 Uhr an, vor dem Königli-

chen Ober-Landesgerichts-Assessor, Herrn v. Dallwitz, im Partheienzimmer des Ober-Landesgerichts. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau, den 27. August 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht von Schlesien.

Lemmer.

Acker-Verpachtung.

Mit Ende Februar k. J. geht die Pacht der zwischen dem Schweidnitzer- und Nicolai-Thore gelegenen, der hiesigen Commune gehörigen 9¼ Morgen Magdeburg. Aecker zu Ende, und sollen solche auf anderweitige 3 Jahre meistbietend verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 23. Oktober d. J. früh um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 20. September 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Bekanntmachung und Aufforderung.

Die zum Nachlaß der am 30sten August d. J. zu Cudowa verstorbenen verwittwet gewesenen Bade-Inspektor Theresia Stenzinger gehörigen Effekten, nämlich Wand- und Stock-Uhren, 110 Stück silberne Eßlöffel, Silbergeschirr und Kleinodien, vielerlei Geschirr von Porzellan, Fayance und Steingut, Gläser, Kochgeschirr, Leinenzeug, Betten, worunter 52 vollständige Gebett, Meubles und Hausgeräth, Kleidungsstücke, Wein, Gemälde u. s. w. sollen zu Cudowa auf den

5ten November d. J.

und folgende Tage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, im Wege der Auktion an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung veräußert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Gleichzeitig wird den unbekannten Gläubigern der verwittwet gewesenen Bade-Inspektor Theresia Stenzinger die bevorstehende Theilung ihres Nachlasses bekannt gemacht, indem dieselben aufgefordert werden, ihre Ansprüche zu Vermeidung der im §. 141, Tit. 17, Theil I. des A. L. R. festgestellten Folgen, binnen 3 Monaten bei uns anzumelden.

Reinerz, den 8. Oktober 1832.

Gräflich v. Götzensches Justiz-Amt der Herrschaft Deutsch Tscherbeney.

Auktions-Anzeige.

Freitag den 19. Oktober c. Vormittags von 9 Uhr an, soll im Hospital ad St. Trinitatem, beim Schweidnitzer Thore, am Zwinger-Platze, sub Nr. 27, ein weiblicher Nachlaß, bestehend in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und verschiedenen Sachen zum Gebrauch, gegen baldige Zahlung in Courant meistbietend versteigert werden.

Breslau, den 15. Oktober 1832.

Das Vorsteher-Amt.

Edictal-Citation.

Der Sohn des zu Neudorf hiesigen Kreises verstorbenen Verwalters, Benjamin Grimm, Namens Friedrich Grimm, hieselbst gebürtig, welcher ungefähr im Jahre 1796 mit einem Landrathe als Schreiber nach Warschau von hier abgegangen ist, hat seit jener Zeit nichts weiter von seinem Leben und Aufenthalts-Orte hören lassen, und wird daher mit seinen etwaigen unbekannten Erben und Erbnehmern auf den Antrag seiner Geschwister, der Caroline, verwittweten Janetzko, gebornen Grimm, und der Henriette, verehel. Halpaus, gebornen Grimm, hierdurch aufgefordert, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 16ten Juli 1833,

Vormittags 10 Uhr, in unserm hiesigen Geschäftslokale, anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, und weitere Anweisung zu gewärtigen. Im Falle der rc. Grimm oder seine unbekannten Erben dies unterlassen, wird derselbe für todt erklärt, und sein hiesiges Vermögen seinen genannten Schwestern zugesprochen werden.

Groß-Strehlitz, den 10. September 1832.

Königl. Stadtgericht Groß-Strehlitz und Leschnitz.

Bekanntmachung.

Es sollen in Termino den 27. Oktbr. d. J. Vormittags um 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhause durch den Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Kutzen drei Centner Akten-Makulatur, worunter sich jedoch ¾ nur zum Einstampfen eignen, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu wir Kauflustige hierdurch einladen.

Frankenstein, den 2. Oktober 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nessel.

Bibliothek-Verkauf.

In einer Provinzialstadt Schlesiens steht eine Lesebibliothek der neuesten vorzüglichsten Romane, Reisebeschreibungen, Schauspiele rc., gegen 3000 Bände in halb Leder gebunden, zum Verkauf. Nähere Auskunft darüber ertheilt Herr Opitz, in der Buchhandlung der Herren Graß, Barth und Comp. in Breslau, woselbst auch der Katalog zur nähern Durchsicht zu haben ist.

Auktion von Waaren, Meublen und Handlungs-Utensilien.

Die in voriger Woche unbeendigt gebliebene Auktion wird nächsten Donnerstag, als den 18. Oktober, von 9 Uhr Morgens ab, Ohlauer-Straße Nr. 14, durch Hrn. Fähndrich fortgesetzt. Unter andern Gegenständen kommt dabei noch vor: feiner Kaffee, Kanehl, Champagner, Portoriko-Taback in Rollen, 2 große Verkaufstafeln mit Schubladen, Repositorien, eiserne und messingne Gewichte, eine Chokaladen-Maschine, und Chokoladen-Formen, diverse Wein- und Oel-Flaschen, Comtoir-Pulte, eine eiserne Kasse, mehrere Spiegel und dergleichen.

Die Vormundschaft der S. G. Schröterschen Minorenen.

Marinirten Aal und Stöhr,

in ⅛ und 1/16 Fäßchen, empfingen wir von Elbing zum billigsten Verkauf. G. Oeffeleins Wwe. und Kretschmer, Carls-Straße Nr. 41.

Wohnungs-Gesuch.

Für eine stille Familie wird in einem anständigen Hause auf einer lebhaften Straße innerhalb der Stadt oder am Ringe eine zu Weihnachten oder auch bald zu beziehende Wohnung, bestehend in 2 Zimmern, 1 Schlaf-Kabinet und Küche, eine oder zwei Treppen hoch, gesucht; hierauf reflektirende Vermiether wollen ihre Hausnummern in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

☙ ☙ ☙

Ein geistreich, thätiger, kraftvoller, für mehrfache Gewerbe qualifizirter ungebundener mittler Mann, will seine auf Umsicht gegründete Erfahrungen, durch einen stehenden Betrieb äußern, wozu eine nicht ganz unbemittelte Gehülfin erforderlich; ein bereits gangbares Gewerbe dürfte vorzugsweise entsprechen und durch vertrauliches Entgegenkommen, das vortheilhafteste Bestehen sichern; portofreie Adressen werden unter C. 24 in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Nachdem ich meine Schank-Gelegenheit zum goldenen Adler, neue Scheitniger Straße, selbst übernommen habe, verfehle ich nicht, einem hochgeehrten Publiko ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich stets für gute Getränke und Speisen bestens sorgen werde, und bitte mich mit zahlreichem Besuch zu beehren, zugleich bemerke, daß ich künftigen Donnerstag den 18ten Oktober d. J. ein Fleisch- und Wurst-Ausschieben geben werde, wozu ich höflichst einlade.

Joseph Riedel,
Gastwirth im goldenen Adler,
Neu-Scheitniger Straße.

Wiener Kalk,

welcher sich zum Putzen und Rein-Erhalten aller metallenen Gegenstände ganz besonders eignet, empfing von vorzüglicher Güte und verkauft sowohl im Ganzen als im Einzelnen:

die Eisenwaarenhandlung
von Carl Gustav Müller,
am Blücher-Platze, neben der Mohren-Apotheke.

Loosen - Renovation.

Die resp. hiesigen Spieler der ¼ Loose: 4391 d, 92 d, 21894 c, 49711 d, 60979 b, 70883 d und 70887 d, wollen mir deren bisherige Reste Angesichts dieses und vollständigst berichtigen.

Ignatz Jacobi, Lotterie-Unter-Einnehmer,
am Blücherplatz Nro. 2.

Meinen hochgeehrten Kunden und Freunden zeige ich ergebenst an, das ich vom 15ten d. M. an, meine auf der Ohlauerstraße Nr. 71, inne gehabte Bäckerei auf die Schweidnitzerstraße Nr. 3, neben dem grünen Adler, verlegt habe, und bitte meine hochgeehrten Kunden zugleich gehorsamst, mich auch dort zu besuchen.

F. Horch, Bäckermeister.

Beste grüne Seife

empfing in Commission und offerirt billigst:

die Oel-Fabrik und Raffinerie
F. W. L. Baudel's Wittwe,
Junkernstraße Nr. 32, der Post schräg über.

Kretscham-Verpachtung.

In Neudorf bei Breslau ist der Kretscham zu verpachten. Die Bedingungen sind daselbst beim Eigenthümer zu erfahren.

Frische Elbinger Bricken, frischen geräucherten Lachs und neue Brabanter Sardellen erhielt und offerirt billigst, wie auch Nachtlichter in Schachteln, à 1½ Sgr.: G. B. Jäkel.

Gepreſsten Caviar, Braunschweiger Wurst und Westphälinger Speck, neue Trauben und Sultans-Rosinen ohne Kerne, kandirte Pomeränzchen, Citronat, trockne Trüffeln, Oliven und feinste Capern in Gläsern, offerirt:

Carl Ferdinand Wielisch sen.,
Ohlauerstraſse Nr. 12, zum Englischen Gruſs.

☞ Auf dem Dominium Goglau bei Schweidnitz sind mehrere hundert Kloben gebrechter Flachs zu verkaufen.

Neuer diesjähriger Böhmischer Hopfen von bester Güte, ist im Ganzen und einzeln, bis zu 10 Pfd., zu möglichst billigen Preisen, in Breslau, Reusche-Straße Nr. 11 zu verkaufen.

☞ Doppelflinten und Büchsen, ☜

so wie alle Arten von Jagd-Geräthschaften, empfingen:

Gebrüder Bauer, am Ringe Nr. 2.

☞ Kupferhütchen ☜

zum Fabrik-Preise empfehlen:

Gebrüder Bauer, am Ringe Nr. 2.

Gute Reise-Gelegenheit nach Berlin beim Lohnkutscher Stiller auf der Antonienstraße im alten Tempel Nr. 30.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Schwerdt. Hr. Kaufm. Braun, a. Magdeburg. — In 3 Bergen: Hr. Spediteur v. d. Lippe, a. Maltsch. In der goldnen Gans. Hr. Gutsbesitzer Tesche a. Ottmuth, Hr. Kaufmann Flache, a. Warschau. — Im goldnen Löwen. Hr. Gutsbesitzer Zimmermann, a. Gr. Jeseritz. — Im Rautenkranz. Hr. v. Michalowski, a. Warschau. — Hr. Gutsbesitzer Graf v. Pfeil, a. Thomnitz. — Im blauen Hirsch. Frau Pastor Bretschneider, u. Frau Kondukteur Kerger, beide a. Rosenhain. — Im goldnen Zepter. Tonkünstlerin Hübner, aus Berlin. — In der großen Stube. Hr. Oberamtm. Feige, a. Kochlow. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Wundarzt Raabe, a. Brieg. — Hr. Kaufmann Friedländer, a. Oppeln. — Frau Stadträthin Hoffmann, a. Brieg.

In Privat-Logis: Herrnstraße No. 16. Hr. Hauptmann v. Hirsch, a. Petersdorf. — Oderstraße No. 23. Hr. Kaufm. Herz, a. Ungarn. — Schubrücke No. 5. Hr. Major Batteri, a. Mechwitz. — Reußchestraße No. 31. Hr. Lieutn. Derwinski, a. Prausnitz. — Am Rathhause No. 23. Frau Justiz-Kommissair Mitschke, aus Kalisch.